

Was sie übte, war praktisches Christentum, und eben das ist es, was sie der Nachwelt so verehrungswert erscheinen läßt.

Das Hospital, dessen Bau sie 1229 in Marburg hatte beginnen lassen, sah sie noch fertig werden und nannte es das Hospital zum heiligen seraphischen Franziskus, ein Name der später in Elisabethen-Hospital umgewandelt wurde.

Eisentraut und Judith traten dort ein. Elisabeth ging für ihre Armen selbst Almosen einsammeln und pflegte mit Vorliebe gerade die Kranken, welche an den widerwärtigsten Übeln litten.

Lange konnte ein so zartes Geschöpf ein solches Leben nicht ertragen: Elisabeth starb am 19. November 1231, 24 Jahre alt, in ihrem Hospitale. Ihr Tod erfolgte um Mitternacht; vorher ließ sie sich die Geschichte vom armen Lazarus vorlesen, dann sprach sie die Worte: „Die Mitternacht naht! Es naht der Bräutigam, die Braut zu holen zur himmlischen Hochzeit!“ Die Sage verklärte auch ihr Sterben; so z. B. soll ihr Töchterchen Gertrud, damals vier Jahre alt, im Kloster zu Altenberg, welches neun Stunden von Marburg liegt, zur Zeit von Elisabethens Hinscheiden gesagt haben: „Ich höre das Totenglöcklein von Marburg tönen, und in diesem Augenblicke wird meine liebe Frau Mutter verschieden sein.“

Elisabeth wurde sieben Tage später in der St. Franziskuskapelle begraben. Bald war ihr Grab eine Wallfahrtsstätte. Konrad von Marburg sammelte und berichtete die Wunder, die dort vorgefallen sein sollten, dem Papst Gregor IX., erlebte aber nicht die am 17. Mai 1234 zu Perugia im Kirchenstaate erfolgte Heiligsprechung seiner makellosen Beichttochter, indem er bereits 1233 von einigen Edelleuten, die er als Ketzerrichter sich zu Feinden gemacht, überfallen und erschlagen wurde.

Eine große, außergewöhnliche Ehre geschah ihren Gebeinen. Am 1. Mai 1236 bettete man dieselben in ein neues herrliches Monument, zugleich legte ihr Schwager Konrad den Grundstein zu dem nach ihr benannten großartigen Dom. Die feierlichen Akte wurden als ein Fest von hoher Bedeutung begangen. Eine zahllose Menge Volks — Chronisten fabeln von einer Million — war dazu nach Marburg geströmt, viele Bischöfe und die Familie der Gefeierten hatten sich daselbst versammelt und sogar Kaiser Friedrich II. war erschienen und ließ das Haupt der Heiligen mit einer Krone schmücken. „Weil es